**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

**Band:** 9 (1853)

**Heft:** 29

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

9. Bd. № 29.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.


## Das Lied vom Hassenpflug,

oder wahrhafte und erschreckliche Geschichte, wie ein frommer und gottesfürchtiger Minister von einem bösen und zornmüthigen Grafen mit einer **canna hispanica**, zu deutsch einem spanischen Rohre traschaket und eines jämmerlichen zerbläwet worden.

### Allen gottlosen, übermüthigen und fürwitzigen Menschen

zu einem erschrecklichen Exempel und treuherzigen Warnung an den Tag gegeben und in hochdeutsche Reime gefasset.

(Gedruckt in diesem Jahr.)

O, höre jetzt, du frommer Christ,
Des Teufels Trug und arge List.
Satt hat er die Canalje,
Fängt Grafen jetzt und Chevaljö.

Dem Herzog sammt Gespons gerecht,
In Cassel lebt ein frommer Knecht;
Ihm war das Recht nie feile,
Drum hat er's Portefeuille.

Gar lieb er auch den Hessen hält;
Drum uimmt er ihm das schnöde Geld,
Des Herzog's Sack zu füllen
Und seinen auch im Stillen.

Mit Wechseln hat er nicht viel Glück,
Es bracht ihn um en' guten Schick;
Drum hält er jetzt zum Alten,
Weil baar sie ihn bezahlten.

Die Revoluzer sperrt er ein
Und fegt das Land von ihnen rein;
Nur einer soll regieren
Die andern zahl'n und pariren.

Drum schwört dem Wackern bittre Rach'
Graf Isenburg und Wächtersbach;
Ihn thät der Teufel wählen,
Den frommen Knecht zu quälen.

O Hassenpflug, dir geht es schlecht,
Bleib heut' zu Haus, versteck dich recht.
Doch er horcht nicht dem Rather,
Geht gar in das Theater.

Graf Isenburg und Wächtersbach
Schleicht unserm Hassenpfluge nach,
Thät alsbald ihn einladen
Zu einer Promenaden.

Jetzt, Teufel, hast du ihn im Garn,
Der Falsche nimmt ihn unterm Arm;
Ihm folget ohne Reue
Sein finsterer Lakaie.

Graf Isenburg und Wächtersbach
Gar still und öd den Platz ersach;
„Laquai, komm jetzt hervore
Mit deinem span'schen Rohre."

1853.

Graf Isenburg und Wächtersbach
Nimmt den Stock nicht zu gemach,
Thät dann die hintern Backen
Des Hassenpflug traschacken.

Drauf schreibt er ihm ins Angelitz
Mit seinem Stock gar manchen Schmitz,
Was jetzt wird endossiret,
Ihm Niemand protestiret.

Graf Isenburg und Wächtersbach
Traschacket, bis der Stock zerbrach.
Ihn sehn zwei Casselaner,
Stolz ruft die Bürger an er:

„Ich bin der Graf von Isenburg
Und prügle den von Hassenpflug,
Will Hessen von ihm säubern,
Geht heim zu euern Weibern."

Es ligt in seinem rothen Blut
Der Hassenpflug und heulet gut;
Der Graf darauf entliefe
Auf der Locomotive.

---

## Morgenbilder aus Winterthur.

Morgenstund hat Gold im Mund;
Ausgenommen nur ist **Winterthur.**

## Fernere Papierfetzen aus des fahrenden Heinrichs Sackkalender.

(Fortsetzung.)

— — Zwischen Spanien und Frankreich steht eine spanische Wand, was man in der Geographie Pyreneen nennt. Ist zuweilen den Königen und Kaisern von Frankreich genirlich, diese spanische Wand weshalb, schon Louis XIV sagte: il n'y a plus de Pyrénées. Blieben aber einewäg stehen. Auch Napoleon, der Onkel, wollte sie bei Seite stellen, hat sich aber schier daran überlüpft. Napoleon, der Neffe, läßt stehen, was noch stehen mag und hat sich nur seine Frau hinter der spanischen Wand hervorgeholt.

Suchte der spanischen Wand nach vom Biskaischen Busen zum Mittelmeer zu gelangen — eine sehr plaisirliche Reise. Kam da zuerst durch ein Land, heißt Gasconien, dessen Bewohner wegen ihrer Bescheidenheit und Schweigsamkeit berühmt sind, ungefähr wie bei uns die St. Galler.

Gelangte von da nach der Hauptstadt des Landes Bearn, genannt Pau. Daselbst durch die Straßen gebummelt. Kam zufällig auf einen großen schönen Platz; — steht mitten darauf eine Bildsäule von weißem Marmelstein und darunter mit goldenen Buchstaben geschrieben: lou noste Henric. Ließ mir durch einen Eingebornen erklären, dieß heiße so viel als „unser Heinrich". Bedankte mich erröthend für die Ehre und sagte, ich hätte nicht gewußt, daß meine geringen Verdienste allhier solche Anerkennung gefunden. Wurde jedoch durch den Eingebornen belehrt, daß diese Statue nicht sowohl dem berühmten Henri de la poste gelte, als einem gewissen Henri Gatter, der hier geboren und zur Zeit König von Frankreich gewesen sei. Versäumte nicht, mir das Schloß zeigen zu lassen, wo dieser Namensvetter zur Welt gekommen. Sind daselbst allerlei Merkwürdigkeiten zu sehen, wovon mir folgende notirte: 1) Die Schildkrötenschale, welche dem Henri Gatter als Wiege diente und woraus sich der gegenwärtige Kaiser eine Tabaksdose machen zu lassen gedenkt. — 2) Das Huhn, welches Henri Gatter jedem französischen Burger des Sontags in den Topf wünschte; dasselbe ist zwar schon gerupft aber wegen Mangel an hinlänglichem Futter etwas sehr mager. — Die Messe, um welche Henri Gatter, da er König war, seine gute Stadt Paris erhandelte; man sagt, der jetzige Kaiser habe auch schon von derselben Gebrauch gemacht; in letzter Zeit wurde sie dem Herrn James Fazy in Genf geliehen, — hat aber bei ihm nicht die gewünschte Wirkung gehabt.

— — Ist noch ein anderer berühmter Mann in Pau geboren, nämlich der Berni Dotsch. War in seiner Jugend Postheinrich, avancirte später zum französischen General und wurde schließlich König aller Schweden. Habe daraus ersehen, daß die Postheinriche vom wahren Holze sind, woraus man Generale und Könige macht. Sehr wohlthuendes Gefühl gehabt.

Nächst Pau famöses Weingelände! Heißt Jurançon, zu deutsch Leberberger. Grenchner ist also auch Jurançon, aber etwas minderer Qualität. Ward zu dessen Ehren die Marseillaise gedichtet — lautete ursprünglich:

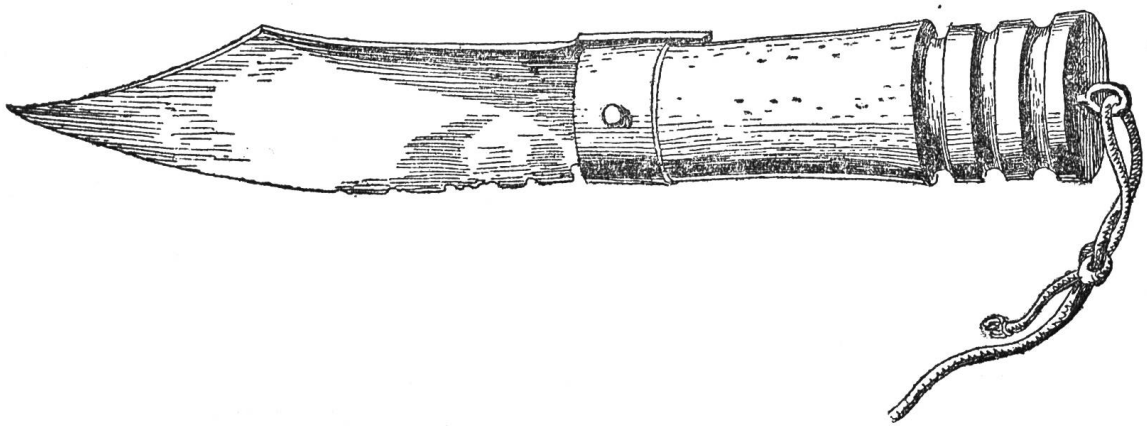
Allons, marchons
Au bon vin de Jurançon —,

woraus die spätere corrumpirte Lesart entstand.

(Forts. folgt.)

---

## Wahrhaftige und naturgetreue Abbildung des berühmten Messers, so eine vielbeschreite Centralbahn in den Händen haben soll.



Ungeschliffene Muster sothanen Messers sind zu billigen Preisen jederzeit in der bekannten Centralreparaturwerkstätte zu haben.

# Feuilleton.

(Geistlich.)

Weinhändler: Darf-i euer Hochwürde nid wieder mit-ä-me Fäßli rothe Thurgauer diene?

Pfarrer: Der lezt isch nur g'färbts Wasser g'si; versuchid sälber.

Weinhändler: Donner und's Wätter — do händ d'Chnächte bigoscht dr Wygeist vrgässe dry z'schütte! —

---

(Neuestes Mißverständniß in der orientalischen Frage.)

Meier: Das ging hitzig zu in Oltenitza.

Dreier: Die Gläubiger wollten sie durchaus nicht passiren lassen.

Meier: Die Ungläubigen haben aber dennoch den Durchpaß forcirt und sind in Bucharest eingerückt.

Dreier: In Aarau willst du sagen —, oder wovon sprichst du eigentlich?

Meier: Von den Türken.

Dreier: Jä so! Ich meinte, von den eidgenössischen Postillionen.

---

(Culturstaatlich.)

A. Hesch g'hört? D'Lukmanier wölle d'Bözbergerbahn au baue. Dr Peter het's im letzte Gr. Roth brocht.

B. S'goth-ne in eim zue. Sie chönne denn am Bötzberg no dr letzt Stumpe vo ihrem Näpper usnutze.

---

(Gespräch dreier Zürihegel.)

Wirth (am Jury Hauptorte der fernen, bittern Zukunft): D'Avokate sind doch afangs uverschant Lüt. Do stohd im Bürkli-Kalender ä Poste us ärä Brokurater-Rechnig:

24/25. Oktober: in der Nacht aufgewacht und an der Sach' herumgedacht 3 Fr.

Doktor: Mi Avokat häts no viel verfluchter g'macht. Dä schribt mir in Kuntä iä:

24/25. Oktober: Den Klienten im Traum durchgeprügelt. Für gehabt Mühwalt 4 Fr.

Advokat: Mä mueß si halt bi der Prozeßdürre und Läbesmitteltheüre Zit z'helfe sueche.

---

**Eingegangene Beiträge an die Ehren-Tasse für Omer Pascha.** Von P. M. Schnitzelfabr. in B... Ein Sack mit Papierschnitzeln zum Emballiren der Tasse. Dank dem edeln Geber! — Fernere frankirte Beiträge werden mit Vergnügen entgegengenommen.

---

**Briefkasten.** J. B. in D. Gute Witze nehmen wir gratis auf. Persönlichkeiten dieser Art unter keinen Umständen. — An unsern Freund in D. Vor Aufnahme des „Lobpsalms" wünschten wir etwas näheres über das Persönliche und Sachliche des Gegenstandes zu erfahren. — A. C. in T. Mille Grazie! Wir hoffen nicht zum zweitenmal in die Verlegenheit des „verlegens" zu kommen. Den „Monolog" werden wir mit Vergnügen entgegen- und wenn thunlich aufnehmen; wir verstehen Spaß. — Z. Y. in W. Heinrich wandelt zwar zuweilen am äußersten Rande des Erlaubten; Ihren Artikel über die „canonischen Köchinnen" aufzunehmen, hieße aber „nähenusetrappe". — G. R. in Z. Dank für die Mittheilung; haben uns das Faktum gemerkt. — B. v. E. oder E. v. B. Ihre Nr. 1 stand, wie Sie sehen, bereits auf dem Küchenzeddel, aber an einer andern Sauce. — R. W. in G. Unsern Dank für Ihre freundliche Zuschrift; lassen Sie es nicht die letzte sein. — A. C. in D. Der Holländer ist besorgt und aufgehoben; A. C. wird seinen Diener loben. — M. X. in F. Heinrich hat seine Gründe, nicht auf den von Ihnen berührten Gegenstand einzugehen. — R. K. in Z. Geduld bis zur nächsten Nummer.

---

Gegen frankirte Einsendung von **2 Fr. 50 Cts.** kann auf den

**„Bund"**

für die Monate **November** und **Dezember** bei der unterzeichneten Verlagshandlung fortwährend abonnirt werden. **Jent & Reinert** in Bern.

---

# Anzeigen zum Postheiri.

**AUGENKRANKE** machen wir aufmerksam auf das folgende soeben erschienene, höchst wichtige Schriftchen: Dr. F. Händel, pract. Arzt, **Hülfe für Augenkranke,** namentlich für Solche, welche an Augenschwäche, Trockenheit der Augen, beginnender Lähmung einiger Augenmuskeln, an hartnäckigen chronischen Entzündungen und deren Folgen, sowie an beginnendem grauem Staare leiden. 16. broch. Preis: 70 Cts.

Vorrath von dieser wahrhaften „Hülfe für Augenkranke" halten stets die Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** u. **Bern.**

---

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.**